Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30. Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 5. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 19. Januar (1. Februar) 1910.

Die geehrten Mitglieder der

Bethania-Kommission

und der spez. Baukommission werden hiemit zum 22. Jan a. c. 9 Uhr morgens in die **Einlager Kirche** höfl. eingeladen! Tagesordnung: Bericht der Baukommission, Kassenbericht, Beratung bez. der weitern Arbeiten. — Besondere Einladungen erfolgen nicht. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten!

Gäste sind willkommen!

Schönwiese, 12. Jan 1910. J. Lepp. 2—2

„Johann Cornies“

Preis mit Kreuzband = Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
" " " und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
" am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch den Buchhandel.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**. **Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten.** 30—1

Doktor A. J. Glückmann

aus Kiew hat sich in der Kolonie **Nikolaipol** № 1, Gouv. und Kreis Jekaterinoslaw dauernd niedergelassen. Krankenempfang täglich. Spezialitäten: Frauenkrankheiten, innere Krankheiten und Operationen aller Art. 8—5

Dr. Th. Hottmann.

Vom Auslande zurückgekehrt nehme wieder meine Praxis in Chortitza auf. Sprechstunden von 8—12 Uhr täglich außer Sonntagen. Speziell Frauenleiden, Geburtshilfe, chirurgische und Hauterkrankungen. 3—2

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 6 e.

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lan (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maniach Augenkrankheiten)
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.) 71

Siehst du, daß and're falsch sind, sei du selbst gerecht; so mußt an der Gerechtigkeit der Welt du nie verzweifeln und behältst die Tatkraft ungebrochen

Otto Ludwig.

Ausländisches.

Deutschland.

Der Verlag der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ hat bei einer großen Anzahl bekannter Persönlichkeiten eine Umfrage über das Thema: „Für oder wider die Todesstrafe?“ veranstaltet und die Antworten jetzt veröffentlicht. Für die Todesstrafe haben sich auch einige Männer ausgesprochen, von denen man das eigentlich nicht erwartet hätte, — so zum Beispiel Paul Heyse, Professor Kohler, Richard Voß, Max Nordau, Ernst v. Wolzogen und sogar Ernst Haeckel, Graf Posadowsky, Prinz Heinrich Carolath, von Engländern Sir Edward Frey, der erste Delegierte beim Haager Friedenskongreß. Paul Heyse schreibt: „Wie es für den einzelnen Fälle geben kann, wo er das Recht und oft sogar die Pflicht hat, einen Menschen zu töten, so auch für die Staatsgesellschaft. In die Kasuistik dieses Rechts einzugehen und zu untersuchen, inwieweit der Begriff der „Strafe“ hier seine Anwendung findet, würde den Raum einer Abhandlung in Anspruch nehmen.“ Ernst Haeckel begründet seine Ansicht folgendermaßen: „Jede menschliche Kulturgesellschaft hat das Recht der Notwehr und kann unverbesserliche Verbrecher, die ihren eigenen Bestand bedrohen, nur auf diese Weise unschädlich machen. Auch verlangt die öffentliche Meinung meistens einstimmig die Todesstrafe, wenn der Verbrecher in brutaler Roheit selbst unschuldige Menschenleben vernichtet hat. Uebrigens ist nach meinem Geschmack die Strafe des lebenslänglichen Zuchthauses widersinnig und schlimmer als Todesstrafe.“ Peter Altenberg in Wien, der immer etwas Besonderes haben muß, beantragt die Todesstrafe nicht nur für Eltern, die ihre Kinder martern, sondern auch für Kutscher, die ihre Pferde prügeln.

Gegen die Todesstrafe sind unter anderen August **Bebel**, **Bertha** v. Suttner und die Franzosen Frederic Passy und Baron d'Estournelles. Auch Carmen Sylva, Rumäniens empfindsam dichtende Königin, verwirft diese Strafmethode.

Berlin, 26. (13.) Januar. Die Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf zu gunsten Finnlands, den Professoren aus Berlin, München, Leipzig, Heidelberg, Göttingen, Jena, Freiburg, Würzburg, Breslau und Wien unterzeichnet haben. Die Professoren erklären, daß ihnen der Gedanke fernliege, sich in die innere Politik Rußlands einzumischen, aber die Meinungsverschiedenheiten zwischen der russischen Regierung und dem finnischen Volk berühren allgemeine Interessen Europas und aller Kulturstaaten. Die Vernichtung oder auch nur Kürzung der politischen Unabhängigkeit Finnlands würde eine Verletzung der feierlich gegebenen Versprechungen und die Aufhebung der Rechtsordnung bedeuten, welche während mehrerer Generationen als unantastbar anerkannt worden war. Die Unterzeichner des Aufrufs würden den Untergang der selbständigen finnländischen Kultur tief bedauern und können sich nicht denken, das die russische Gesellschaft, insonderheit die gesetzlichen Vertreter des russischen Volks, die Umgestaltung des inneren politischen Lebens des Vaterlandes durch die Beteiligung an einer offenen Verletzung der Konstitution — der politischen und geistigen Vernichtung des finnischen Volks — beginnen sollten.

Aus Anlaß des Aufrufs spricht die „Köln. Ztg.“ die Befürchtung aus, daß er Finnland mehr Schaden als Nutzen bringen werde, und bei der Empfindlichkeit Rußlands werde in dem Aufruf der Versuch erblickt werden, sich in Angelegenheiten einzumischen, die die Deutschen nichts angingen. Die professionellen Deutschenhetzer werden eine neue Waffe für ihre gefährliche Tätigkeit erhalten. Die „Post“ und die „Deut. Tag.-Ztg.“ schließen sich dieser Ansicht an. Die „Tag.-Ztg.“ fügt noch hinzu, daß den Russen kein Vorwurf gemacht werden dürfe, wenn der Aufruf sie reizt. **Kein Volk würde sich eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten gefallen lassen. Die Deutschen sollten nicht die Rolle eines Weltnachtwächters übernehmen.**

Großbritannien.

Nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen der Wahlen ist selbst die geringste unionistische Majorität so gut wie ausgeschlossen. Mr. Asquith hat bereits erklärt, daß das neue Parlament, ehe es an irgendwelche Gesetzgebung herantritt, vor

Feuilleton.

Heinrich Heese und seine Zeit.

Nach einer Autobiographie und anderen Quellen von

D. H. Epp.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Schon in Michilin wurde so manches von einer weitverzweigten Diebs- und Räuberbande gemunkelt, welche den Weg nach Jekaterinoslaw unsicher mache, — und daß dieses nicht ein leeres Geschwätz war, mußten die beiden nur zu bald erfahren.

Es war am Abend des vierten Reisetages, als sie im Gasthofe an der Landstraße plötzlich von etlichen Spitzbuben umringt wurden, die ohne Zweifel auch zu jener Bande gehörten, welche etliche Jahre später den Kapellmeister Fliege auf seiner Reise von Jekaterinoslaw nach Berlin tötete, sowie dessen Fuhrmann, einen von Heese für Fliege gemieteten Chortitzer Ansiedler. — Ohne Zweifel hat dieselbe Bande auch die bekannten 5 Molotschnaer Kaufleute auf ihrer Reise nach Poltawa erdrosselt. — Genug, es war schon ziemlich spät, als Heese und sein Genosse in den Hof fuhren. Die Inhaber desselben waren, wie überall dort, Juden, zudem verdächtige Kerle, denen das Kainszeichen auf der Stirn brannte. Unsere Freunde beschlossen deshalb, die ganze Nacht hindurch auf ihrem Wagen bei brennender Laterne zu wachen. Doch was vermögen zwei unbewaffnete junge Männer gegen eine Rotte bewaffneter Räuber! So auch hier. — Im Nu waren sie von den frechen Spitzbuben umringt, deren Galgengesichter unheimlich im roten Wiederscheine der Fackeln leuchteten, und ohne weiteres wollte sich die habgierige Meute über die leicht errungene Beute machen, als im rechten Augenblick plötzlich ein großer, verdeckter Schlitten, mit vier herrlichen Rappen bespannt, unter klingendem Schellengeläute in den Auffahrtshof hereinbrauste. Und wie von der Erde verschluckt, war das Gesindel verschwunden. — Der Rest der Nacht verlief ohne weitere Störung.

Als die beiden Einwanderer zwei Tage später gegen 4 Uhr Abends soeben ihr Nachtquartier bezogen hatten, kam plötzlich ein in Lumpen gehüllter deutscher Bursche zu ihnen und bat sie mit eindringlicher Stimme, zur Nacht ja nicht in den nächsten großen Wald zu fahren, da es in demselben höchst unsicher sei. Ebenso plötzlich wie der Junge gekommen, war er auch wieder verschwunden. — Natürlich dachten sie nicht daran, vor dem nächsten Morgen ihre Reise fortzusetzen.

Bald nach dem Zusammentreffen mit dem Jungen kam in einem eleganten Schlitten eine stattliche Dame vorgefahren. Ein bärtiger Kutscher im Fuchspelz lenkte die feurigen Braunen. Die Dame begrüßte die beiden jungen Reisenden in deutscher Sprache, wie zwei alte Freunde, und lud sie dringend ein, die Nacht unter ihrem Dache zu verbringen, wo deutsche Gastfreundschaft ihrer harre. — Als unsere Freunde jedoch das Anerbieten dankend ablehnten, erklärte die Dame weiter, daß sie in guten Verhältnissen lebe und deutsche Landsleute sehr wohl aufnehmen könne. Ihren Wohlstand verdanke sie der Kunst, verborgene Schätze in der Erde zu entdecken, was ihr großen Gewinn einbringe 2c. — Diese Auseinandersetzung trug jedoch nicht dazu bei, das Mißtrauen der jungen Männer gegen die geheimnisvolle Unbekannte zu zerstreuen, und nur um so entschiedener verharrten sie auf ihrer Absage. Die Dame bedauerte solches zwar sehr lebhaft, verabschiedete sich aber doch schließlich von ihnen. — Ein schönes Bund Heu dagegen, das sie ihnen später schickte, wurde mit stillem Dank angenommen.

Vergebens bemühte sich Heese, von der Inhaberin der Schenke, einer Jüdin, zu erfahren, wer die merkwürdige Dame sei. Ganz gegen ihre sonstige geschwätzige Art gab sie dieses jedoch nicht aus, und mit unbefriedigter Neugierde suchte Heese schließlich sein Lager auf, das er sich auf dem duftenden Heu zurechtgemacht hatte. Spät abends kam die Unbekannte nochmals in Gesellschaft ihres Mannes, doch Heese schlief — und war nicht zu wecken.

Am nächsten Morgen früh setzten Heese und sein Genosse ihren Weg fort. Schon mit Anbruch des Tages umfing sie der düstere Wald, vor dessen Schrecken sie gestern Abend so eindringlich gewarnt worden waren. — Rechts und links nach einer Gefahr ausspähend, achteten sie nicht mit der notwendigen Aufmerksamkeit auf die Pferde, bis diese plötzlich mit solcher Gewalt zur Seite sprangen, daß der Wagen bald, umgekippt wäre. Ein rascher Blick seitwärts belehrte sie über die Ursache: rechts vom Wege gewahrten sie eine große Stelle im frischen Schnee, total zerstampft und mit Blut bespritzt; von hier aus war augenscheinlich ein stark blutender Körper über den Weg ins nahe Dickicht geschleppt worden; es war ohne Zweifel der Tatort eines soeben ausgeführten Raubmordes. — Durch den Blutgeruch erschreckt, griffen die Pferde mit aller Macht aus, und in wildestem Galopp brauste nun das Gefährt durch den Wald dahin. Erst in der unfern gelegenen Stadt Uman gönnten die furchtbar aufgeregten jungen Männer den abgehetzten Tieren Ruhe und sich selbst Erholung nach dem ausgestandenen Schreck.

Ohne Zweifel war auch der Mord im Umanschen Walde wieder eine Schandtat jener Räuber, welche damals die ganze Gegend unsicher machten. Erst im Jahre 1826 gelang es der Regierung, die Bande aufzuheben und der wohlverdienten Strafe des Gesetzes zu übergeben. Ihrer waren aber so viele, daß die gefangenen Mitglieder das ganze Gefängnis in Krementschug füllten.

Auf der Weiterreise von Uman stießen Heese und sein Genosse um 12 Uhr nachts bei hellem Mondscheine ganz unerwartet auf eine Zigeunerbande, welche den Deutschen die Pferde wegnehmen wollte. Nur eine schnelle Flucht konnte hier retten. Und wieder mußten die raschen Beine der Gäule herhalten. In sausendem Galopp stürmten sie auf der einsamen Landstraße dahin, gefolgt von den raubsüchtigen Asiaten, die sich ihre gute Beute auch nicht ohne weiteres nehmen lassen wollten. — Die tolle Fahrt dauerte mit kurzen Unterbrechungen, wo sich auf beiden Seiten die Tiere etwas verschnaufen mußten, bis 4 Uhr morgens. Da endlich stießen die Verfolgten bei einer Schenke am Wege auf einen größeren Tschumakenhaufen, der hier Nachtrast hielt, jedoch statt zu schlafen, mit wildem Zechen sich befaßte. Das war unserer Freunde Rettung. Die Zigeuner kehrten um.

(Fortsetzung folgt.)

allem seine Rechnung mit den Lords ins Reine bringen wird, und hier schon wird aller Wahrscheinlichkeit nach, so hofft der „Morning Leader," die Koalition der Liberalen in die Brüche gehen und zum mindesten zu einer Kabinettskrise führen. Alsdann kommt das Budget, dessen Erledigung unumgänglich notwendig ist, und wird, ganz gleich, ob es ein Lloyd George=sches oder Balfoursches Budget sein wird, zu heftigen Kämpfen Anlaß geben. Der politische Ausblick in England ist also trübe, denn die Krisis ist mehr als eine Parlamentskrisis.

Aegypten.

Alexandria, 26. (13.) Januar. Die schwimmende Ausstellung ist von etwa 30000 Personen besucht worden. Durch eine Beratung mit den Kaufleuten ist ermittelt worden, daß viele russische Waren Absatz in Aegypten finden könnten. Es kommen Abschlüsse auf Mehl, Spiritus, Zucker, Bauholz, Leder, Eisen und Manufakturwaren zustande. Die Ausstellung wird nach Port Said übergeführt, wo sie zwei Tage bleiben wird.

Indien.

Kalkutta. Im Prozeß gegen die Verschwörer von Alipore gab während des Verhörs vor dem Gerichtshof ein junger Bengale einen Pistolenschuß auf einen Polizeibeamten ab. Der tödlich Getroffene war an der Untersuchung der Verschwörung hervorragend beteiligt. Der Mörder entzog sich seiner Feststellung durch die Flucht. Auf der Straße warf er gegen einen ihn verfolgenden berittenen Polizeibeamten eine Bombe, die jedoch nicht explodierte.

Nordamerika.

Die fortwährende Preissteigerung der Lebensmittel hat in einer großen Anzahl von Staaten der Union zu einer Boykottbewegung gegen den Fleischtrust geführt. Die Arbeiterorganisationen haben eine Bewegung in Fluß gebracht mit dem Programm, daß ihre Mitglieder sich mehrere Wochen hindurch jedes Fleischgenusses zu enthalten haben. Die Frauen haben Vereinigungen gebildet, deren Mitglieder verpflichtet sind, keine Einkäufe in Fleischläden zu machen. Man nimmt an, daß die Boykottorganisation noch in diesem Monat den Stand von zwei Millionen Mitgliedern erreichen wird. Bisher hat sich die Bewegung über folgende 13 Staaten ausgebreitet: Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Nebraska, Connecticut, Wisconsin, Delaware, Iowa, Maryland, Kansas und Missouri. Die Preise haben bisher unter dem Druck des Boykotts noch nicht wesentlich nachgegeben.

— In Nicaragua hat eine Schlacht von einstündiger Dauer zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären stattgefunden, worauf die Regierungstruppen sich zurückzogen. Die Aufständischen haben 400 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Die Verluste der Regierungstruppen sind, wie verlautet, noch größer.

Stadt= u. Landchronik.

Petersburg. Der Reichsdumapräsident N. A. Chomjakow hat am 11. Januar in mehr als einstündiger Allerhöchster Audienz in Zarskoje Selo genauen Bericht über die Tätigkeit der Reichsduma während der Wintersession erstattet.

— Eine Konferenz zur Ausarbeitung einer Gesetzvorlage über die Emigranten beschäftigte sich dieser Tage mit der Frage des Paßsystems und sprach sich für die Reform unseres Paßsystems aus, da die Erlangung eines Auslandspasses einem Emigranten viele Scherereien und eine Ausgabe von 22 Rbl. verursache. Man wies auf die Notwendigkeit der vollständigen Aufhebung unseres Paßsystems im allgemeinen und der Emigrantenpässe im besonderen hin, da die Paßschwierigkeiten die Emigranten dazu zwängen, die Grenze heimlich zu passieren und sich dann an betrügerische Agenten zu wenden. Der Vertreter des Ministeriums des Innern erklärte sich mit der Gewährung von Vergünstigungen bei der Ausfolgung von Pässen an auf dem Seewege auswandernden Personen einverstanden und schlug außerdem noch vor, den Eisenbahntarif für die Emigranten zu ermäßigen. Die Vertreter des Finanzministeriums schlossen sich der allgemeinen Ansicht an und erklärten, daß das Finanzministerium mit der Aufhebung der Stempel- und Paßsteuer bei Emigranten einverstanden sei.

— Zur Bekämpfung des Alkoholismus unter der Jugend ist im Unterrichtsministerium eine besondere Kommission unter dem Präsidium des Ministergehilfen Georgiewski gebildet worden, welche Maßregeln ausarbeiten soll, die gegen die Trunksucht unter den Zöglingen der mittleren und niederen Lehranstalten des Ministeriums gerichtet sind.

— Die russische Auswanderung nach Nordamerika hat in den letzten zehn Jahren rapid zugenommen. Unter den an der Auswanderung nach Nordamerika beteiligten Ländern nimmt Rußland im Zeitraum 1898—1908 die dritte Stelle ein, es folgt darin hinter Oesterreich-Ungarn und Italien. Seit 1908 steht Rußland an zweiter Stelle, da es nun Italien überholt hat. Die ersten Anfänge der Auswanderung aus Rußland nach Amerika fallen etwa in das Jahr 1870. Im Jahre 1900 lebten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 642,236 aus Rußland eingewanderte Personen, von denen 63440 aus Finland und 154.442 aus dem Weichselgebiet stammten. In den Jahren 1907—1908 wanderten aus: 666,557 Juden, 371,973 Polen, 132,469 Litauer und Letten, 121,982 Finnländer, 83,020 Deutsche, 53,454 Russen und 14,358 Vertreter anderer Volksstämme, zusammen aus Rußland 1,441,813 Personen.

Odessa. Wie die „Od. Ztg." mitteilt, ist die Odessaer Eisenbahnpolizei davon benachrichtigt worden, daß aus Kiew die Fürstentochter Trubezkaja, 18 Jahre alt, mit ihrer Freundin Filomenowa, 19 Jahre alt, flüchtig geworden ist. Die Genannten nahmen Geld und Juwelen ihrer Eltern im Werte von einigen Tausend Rubeln mit.

Buchara. Die Metzeleien in Buchara sind auf eine religiös-nationalistische Bewegung unter den Sarten zurückzuführen, welche sich bisher gegenüber den in Buchara lebenden Persern, Juden und Europäern durchaus friedlich verhielten. Jetzt nehmen sie Anstoß daran, daß der langjährige Statthalter des Emirs Kuschbegi Astanakul ein Perser ist; sie halten das für eine Kränkung des Nationalgefühls der Sarten. Dem Statthalter wird auch vorgeworfen, daß er die Perser begünstigte. Die Bewegung scheint jedoch nicht nur auf den Gegensatz der Sunniten und Schiiten zurückzuführen zu sein, denn die Sarten nahmen auch gegen die bucharischen Juden Stellung und verlangten, daß die Juden das längst nicht mehr beachtete Gebot einhalten, welches ihnen vorschreibt, mit einem Strick umgürtet zu gehen. Doch auch gegen die Europäer, deren Zahl sich stetig mehrt, macht sich, wie verlautet, ein Gefühl der Feindseligkeit unter den Sarten in Buchara geltend.

— Die Metzeleien zwischen Persern und Mullahs hören nicht auf. Vorläufig sind unter den Getöteten keine Russen. Das Verhältnis der sich befehdenden Parteien zu den Russen ist nicht ausgesprochen feindlicher Natur. Insgesamt sind 50 Menschen getötet worden, die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Der Kuschbegi versammelt einflußreiche Personen der sich befehdenden Parteien, um sie zu bewegen, ihre Glaubensgenossen zu beruhigen. Das Volk ist gegen den Kuschbegi und die ihm nahestehenden Schiiten sehr aufgebracht. Gegen den Emir macht sich keine Erregung bemerkbar. Die Sunniten und Schiiten verhalten sich gleich wohlwollend gegen die in Buchara lebenden Russen und gegen unsere Truppen. Viele bitten, daß die Russen die Ordnung in der Stadt wieder herstellen. Die Banken und einige Kontore haben ihre Wertsachen aus Buchara fortgebracht. Einheimische, die russische Untertanen sind, verlassen die Stadt unter dem Schutz von Kosaken.

Am Morgen besetzten auf Ansuchen Kuschbegis russische Truppen die Stadt, was die Bevölkerung ruhig aufnahm. Ferner langte eine Depesche an, daß der Nachfolger des Emirs mit zwei Sotnien bucharischer Kosaken zwecks Wiederherstellung der Ordnung eintreffen wird.

Nachmittags traf der Nachfolger des Emirs Mir-Alim-Turadihen ein und erklärte, daß die Entlassung Astanakula-Kuschbegis vom Emir beschlossen sei.

Tiflis, 13. Januar. Aus vielen Orten des Gouvernements Eriwan wird über ein am 12. Januar um 5 Uhr morgens stattgehabtes Erdbeben berichtet. In Eriwan herrscht Panik.

Moskau. Vortrag über Epileptiker. Dr. Weber, Direktor des in Jalta gelegenen Sanatoriums für Lungenkranke, hielt im Lokal des ev. Vereins junger Männer einen interessanten Vortrag über Epileptiker im allgemeinen und die von Pastor v. Bodelschwingh gegründeten berühmten Anstalten Bethel, Sarepta und Nazareth im besonderen. Dr. Weber erwähnte in der Einleitung, daß die Epilepsie schon vor beinahe 2000 Jahren bekannt war, und die davon Betroffenen als „Besessene" in der Bibel bezeichnet sind. Diese Krankheit, die auf den Organismus des Menschen so vernichtend wirkt, mache häufig eine Anstaltsbehandlung unentbehrlich, da die Verpflegung der Kranken im Kreise der Familie mitunter Unheil heraufbeschwören könne, indem Epileptiker, deren rohere Triebe hervortreten, leicht zum Messer greifen und nicht selten auch Brandstiftung anrichten. Außerdem üben sie durch ihr launenhaftes, unruhiges Wesen eine ungünstige Wirkung auf ihre Umgebung aus und geraten selbst bei geringen Veranlassungen in grenzenlosen Zorn. Es seien Fälle zu verzeichnen, wo Epileptiker an einem Tage von unzähligen Anfällen betroffen werden, die wie Hammerschläge auf das Gehirn der Kranken wirken. Der Redner tat der in Petersburg errichteten neuen Anstalt der Emanuel-Stiftung Erwähnung, wo Epileptiker gut behandelt und verpflegt werden. Darauf richtete der Generalsuperintendent Pastor A. Fehrmann, einige Worte an die Versammelten und machte darauf aufmerksam, daß man durch liebevolle, verständige Behandlung auf diese Bedauernswerten beruhigend einwirken könne. Die Kraft dazu könne man bei Christus, dem wahren Samariter, schöpfen.

— Der englische Konsul B. M. Hallward weist auf die wachsende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Rußland hin. Die Einfuhr von einfachen landwirtschaftlichen Geräten stieg von 8,8 Millionen Rubel in den ersten 6 Monaten des Jahres 1908 auf 10,1 Millionen Rubel im gleichen Zeitraum des Jahres 1909; die Einfuhr von fahrbaren Kraftmaschinen in Verbindung mit Dreschmaschinen stieg von 1,4 auf 3,2 Millionen Rubel, die von komplizierten landwirtschaftlichen Maschinen von 6,2 auf 15,1 Millionen Rubel.

Einlage, Gouv. Jekat. Wieder haben wir die Festtage hinter uns; Werktage sind an ihre Stelle getreten. Auch bei den Kindern ist nüchternes Alltagsleben an Stelle der märchenhaften Tage eingetreten. Wenn wir unsere Kleinen betrachten oder uns zurückdenken in die Zeit unserer Kindheit, so verstehen wir die freudige Erregung der Kinder in den Weihnachtstagen. Lange vorher wartet man auf dieses Fest. Gerade die Spätherbstzeit mit ihren trüben Tagen, wo die Menschen leicht verstimmt werden, und auch bei den Kindern viel Heiterkeit und Frohsinn verloren gehen, veranlaßt uns, in die nächste Zukunft zu schauen, an Weihnachten zu denken, wo es so ganz anders ist als sonst. Bei den Kindern beginnt die schöne Zeit am Weihnachtsabende. Die Gefühle, die nun die Schüler mit zur Schule nehmen, wiederholen sich nicht zum zweiten Male im Schuljahre; es ist der einzige Tag, wo auch der Träge herzlich gern zur Schule geht. — In Einlage fand die Christbaumfeier auch diesesmal in der Kirche statt; in der Schule wäre sie des Raummangels halber wohl kaum möglich gewesen. Es ist in den letzten Jahren üblich geworden, die Christbaumfeier durch Gedichte und Wechselgespräche dem kindlichen Gemüte so recht anzupassen. Gerade diese Art der Feier erreicht bei den Kindern viel besser ihren Zweck, als eine stundenlange Predigt, die wohl für Erwachsene ist, wo aber die Aufmerksamkeit der Kinder verloren geht. Die Teilnahme an der Feier war eine sehr rege, denn so ziemlich das ganze Dorf war beim Weihnachtsbaume versammelt. Aus dem reichhaltigen Programm der Christbaumfeier will ich nur etliches hervorheben. Das erste Wechselgespräch „Vor dem Ende der Wartezeit" wurde von 3 Knaben und 3 Mädchen durchaus gut vorgetragen. Das zweite Gespräch „Die Sünden unserer ersten Eltern wiederholen sich noch heute" machte sich ebenfalls sehr schön und ist eine prächtige Erklärung und Erläuterung des Sündenfalls. So recht aus dem Kindesleben herausgenommen war „Wenn die Mutter nicht zu Hause ist." Es gab auch noch etliche Gespräche „Christus kam für alle," „Des Nächsten Splitter." Im großen und ganzen waren die Aufführungen sehr schön, nur entsprachen die Gespräche nicht überall dem Auffassungsvermögen der Kinder. Zwischen den Gesprächen wurde oft gesungen. Zu Anfang hielt der Lehrer eine kurze Ansprache an Schüler und Eltern. Möchten ähnliche Christbaumabende sich immer mehr einbürgern in unsern Schulen; sie verschönern das Schulleben und tragen mit dazu bei — Schule und Haus enger zu verbinden, bringen Lehrer und Gemeinde mehr zusammen.

Ein Zuschauer.

Berdjansk, den 15. Januar. Da am 29. Dezember nur 11 Stadtabgeordnete (statt 25) gewählt wurden, fanden heute die Ergänzungswahlen statt. Leider wurden nur 6 Abgeordnete von 33 zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten gewählt, und zwar: Babadshau (Kaufmann) mit 66 gegen 60 Stimmen, Kwitka (Gartenbesitzer) 70—56, Tscheprakow (Agent der Donischen Landbank) 65—61, Dück Franz (Arzt) 78—48, Sokolow (Kaufmann) 60—56 und Wiens Dietrich (Fabrikbesitzer) 60—49. — Im Ganzen sind somit 17 Abgeordnete gewählt; dazu kommen noch auf Bestimmung des Gouverneurs 1 oder 2 Vertreter der jüdischen Bevölkerung, so daß der gesetzlich zuläßige Bestand (⅔ von 25) komplettiert ist. Gegen die am 29 Dezember stattgehabten Wahlen sind drei Proteste eingereicht, doch sind die vorgebrachten Gründe so wenig stichhaltig, daß die erhobenen Einsprüche wohl ohne Berücksichtigung bleiben werden.

Neu-Schönwiese. Den 6. Januar, am heiligen Dreikönigsfeste, wurde in unserem Schulhause ein Ausruf der verfertigten Gegenstände des hiesigen Frauenvereins, mit einiger Beisteuer von auswärts, veranstaltet. Unter Anleitung des Ältesten, der die Feier mit Gesang, Gebet und Vorlesung zweier packender, zu Herzen gehender Erzählungen eröffnete, schritt man zum Verkauf. In einer kurzen Stunde wurde für den Erlös der Gegenstände, allen Erwartungen entgegen, 190 Rbl. gesammelt, der Mühe wert, auch weiterhin für „Bethania" zu arbeiten.

Chortitza, den 12. Jan. Auf der letzten Wolostversammlung wurde beschlossen von den 300 bei der Fürstin Wjasemsky gekauften Pferden einige herzuholen und hier zu verkaufen. Die Bevollmächtigten der Chortitzer Wolost trafen eine Auswahl und schickten 44 Stück her. Es waren meistens schwere Lastpferde: 5 Zuchthengste (einer starb auf dem Wege), 9 Wallache, 20 Zuchtstuten und 10 junge Pferde (4 ein- und 6 zweijährige). Heute wurden sie auf dem Hofe des Gebietsamtes durch öffentlichen Ausruf verkauft. Für alle 43 Pferde wurden 10923 Rbl gezahlt; durchschnittlich kostete ein Pferd 254 Rbl.*) Der niedrigste Preis wurde für die Füllen gezahlt (133 R.), der höchste für einen Zuchthengst (605 R.) Es war dieses ein Versuch, zu erfahren, ob es sich lohne die Pferde, anstatt dort an Ort und Stelle, hier zu verkaufen. Das Resultat des Ausrufes soll der nächsten Wolostversammlung vorgelegt werden, welche zu entscheiden hat, ob noch mehr Pferde zum Verkauf hierhergeschafft werden sollen.

—p.

— Tagesgespräch sind hier gegenwärtig die Unterschleife, welche ein Angestellter des Kontors Lepp und Wallmann, ein gewisser N. K. gemacht hat. Während der Weihnachtsfeiertage entwendete er auf drei Mal überhaupt 630 Rubel aus der Kasse und fuhr jeden Abend nach Alexandrowsk, wo er jedesmal alles Geld im Kartenspiel verlor. Zur Rechenschaft gezogen, gestand er ferner ein, daß er außerdem noch c. 2000 R. auf den Namen der Firma Nachnahmegelder auf der hiesigen Station gehoben und gleichfalls im Spiel verloren habe. Jetzt ist er nach Sibirien abgereist.

Orenburg, den 28. Dez. 1909. Die Weihnachtsferien sind da! Froh klopfen viele Herzen. Und wahrlich, denen, die über vier Monate angestrengt gearbeitet, und ihre Pflicht getan haben, sind die Ferien zu gönnen: der Geist ruht aus, daß er wieder neubelebt seine verantwortungsvolle Arbeit aufnehmen kann. Auch in diesem Jahre haben die Orenburger Lehrer fast alle Christbäume gehabt. Was für Freude ein solcher Abend unsern Kindern bringt, weiß derjenige, der sich noch an unschuldigen Kinderfreuden ergötzen kann. Zum erstenmal habe ich Zwiegespräche aus „Fröhliche Weihnachten", herausgegeben von Fast, Penner und G. Löwen, lernen lassen. Die Gedichte gefielen mir außerordentlich und ich möchte den Herren Herausgebern an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank für ihre Mühe darbringen! Lange schon hat uns ein solches Buch gefehlt! — Leider gibt es unter uns immer noch Menschen, welche Christbäume und die Gespräche der Kinder unter demselben für etwas Heidnisches ansehen? Es wäre vielleicht gut, wenn über das Thema: „Die Feier unter dem Christbaume," mehr im Botschafter geschrieben würde.

Z.

— 29. Dez. 1909. „Von einer historischen Windmühle," liest man in № 99 des Botschafters, wo Joh. Cornies als Müllerjunge gearbeitet hat. Unsere Windmühle in Nikolajewka № 6, kann man zwar nicht eine „historische" nennen, aber auch sie hat ihre Geschichte. Vor etlichen Jahren, wurde der Besitzer derselben Kor.. Nikkel, beim Herabstürzen der Flügel fast zerquetscht. Die Mühle wurde verkauft und zwei Müller vom jetzigen Besitzer eingesetzt, damit solches Unglück sich nicht wiederholen sollte. Diese Müller lassen ihre Mühle eines Nachts „eingedehrt," um am Morgen, wo es kalt war, weniger Arbeit zu haben; zudem herrschte am Abende Windstille. „Doch das Unglück schreitet schnell!" Gegen Morgen erhebt sich ein furchtbarer Orkan, — unsere Müller schlafen. — Als sie endlich erwachen, steht die Mühle in hellen Flammen, und ihnen bleibt weiter nichts übrig, als auf dem Schutthaufen ihrer Mühle ihre Klagelieder anzustimmen. Wie verlautet war die Mühle nicht versichert. — Nun, durch Schaden wird man ja klug. — Wetter haben wir noch immer sehr schönes, jetzt besonders. Das Quecksilber sinkt zwar auf 20—25 Grad unter Null; aber dabei haben wir immer Windstille. Doch man soll den Tag nicht vor dem Abende loben. Das schlimmste Wetter kommt gewöhnlich im Januar Monat.

Z.

*) Von dieser Summe müssen noch die Unkosten: Transport x. abgezogen werden. Wie groß dieselben sind, kann ich nicht bestimmt mitteilen, doch können sie wohl 25 Rbl. pro Stück betragen. p.

Felsental, Taurien. Nachdem ich unlängst einen Besuch in Felsental gemacht, fühle ich mich gedrungen, diese stille Kulturecke hiermit einmal ein wenig an die Öffentlichkeit zu bringen; denn das verdient dies Felsental. Hier sieht man, was menschlicher Verstand und fleißige und geschickte Hand aus einem felsigen Tale Südrußlands machen können: ein Örtchen, so lieblich und so lauschig, wie man es viel schöner kaum sonstwo in der Welt finden dürfte. Hier ist im Laufe von nun bald hundert Jahren fortwährend gepflanzt worden. Dafür sieht man aber auch längs der Talniederung die herrlichsten Obstgärten, Eichenhaine und Parke, zum Teil aus Baumriesen bestehend, wie solche in hiesiger Gegend sonst nicht vorkommen. Und doch, das Beste befindet sich oben auf dem steinigen Berge: die Baumschule.

Dem Gründer von Felsental, einem gewissen Herrn Reimer, ist das ganze Landareal s. z. von der Regierung für den besondern Zweck übergeben worden, die Umgegend mit jungen Obst- und Waldbäumchen zu versorgen. Und dieser Aufgabe ist Felsental gerecht geworden und bis auf den heutigen Tag treu geblieben. In den Dörfern der Halbstädter und Gnadenfelder Wolost ist — dank dem alten Cornies — von lange her verhältnismäßig viel gepflanzt worden, und die Setzlinge, besonders für die Obstgärten, sind zum größten Teil, in früheren Jahren fast ausschließlich von Felsental gekommen. Aber auch noch jetzt werden in verschiedene Gouvernements Bäume versandt. Mir wurde eine zum Versand komplett gemachte Bestellung von über tausend Obstbäumchen verschiedener Gattung gezeigt, die ein Gutsbesitzer im Jekaterinoslawer Gouvernement hier gemacht. Und da der gegenwärtige Besitzer von F., Herr David Klaaßen, schon durch seine Baumschule am Kuban, wo er früher gewohnt, einen guten Ruf (wenn ich nicht irre, sogar ein Verdienstabzeichen) als Gärtner hat, so dürfte Felsental noch lange seiner alten Kulturaufgabe leben können. Ein Blick auf die prachtvollen Baumschulen zeigt, daß das Werk hier sehr rationell betrieben wird; dasselbe zeigt auch Herrn Klaaßens neuester Katalog, den sich jeder kommen lassen sollte, der im Begriffe steht, einen Garten anzulegen. Hier findet er eine reiche Auswahl aller Arten von Obstbäumchen und zugleich gute Ratschläge und Anweisungen bezüglich des Pflanzens und späteren Pflegens derselben. Mehr als 50,000 der schönsten zwei-, drei- und vierjährigen Bäumchen aller Obstgattungen harren zum kommenden Frühjahr des Absatzes nach allen vier Winden hin; zudem alle Arten von Beerensträuchern, Rosen und Zierpflanzen.

Abseits von der Landstraße, unten im Tale, steht das schon etwas altertümlich aussehende, aber sehr solid gebaute Herrenhaus von Felsental mit seinen verschiedenen Nebengebäuden. Man sieht am Giebel des Hauses noch einige Spuren von den feindlichen Kugeln bei dem Überfall, dem es in der Zeit der Agrarunruhen einmal ausgesetzt gewesen, und dem des Hauses Wächter zum Opfer gefallen ist, während die anderen, meist weiblichen Bewohner des Hauses, wie durch ein Wunder Gottes bewahrt blieben. Die Erinnerung an diesen schrecklichen Überfall mit Schießen und dem Werfen einer Bombe will noch heute dem Besucher den Eindruck des Idyllischen, den hier sonst alles macht, stören. Doch gewinnt er diesen Eindruck vollkommen wieder, wenn er auch nur auf ein halbes Stündchen bei den lieben Bewohnern einkehrt. Zu den gegenwärtigen Bewohnern von Felsental gehören, außer der lieben Familie Klaaßen, noch zwei liebe alte Tanten. Die bereits achzigjährige Gertrude Reimer — gewöhnlich nur Tante Trudchen genannt — ist eine Nichte des Gründers und war bis vor Kurzem Besitzerin von Felsental. Eine gewesene Mitbesitzerin, eine zweite Tante Trudchen, ist vor Jahren heimgegangen. Die noch am Leben befindliche wohnt zusammen mit Tante Lieschen (Braun), in einem netten Nebenhäuschen, ganz in der Nähe des Herrenhauses, wo diese beiden, augenscheinlich in inniger Seelenharmonie mit einander verbundenen alten „Schwestern", unter frommer Betätigung von Matth. 6, 1—6 sich mit zufriedenem und dankbarem Herzen des milden Spätrots der göttlichen Gnade erfreuen, das so freundlich ihren stillen Lebensabend erleuchtet. Sollte der geneigte Leser oder gar die geneigte Leserin gelegentlich einmal nach Felsental kommen, dann sollen sie nur nicht unterlassen, auch diesem stillen „Altenheim" und dessen Bewohnerinnen einen kurzen Besuch abzustatten. Da bekommt man etwas mit.

H. U.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

† Johann Dück.

stud. med.

Nachruf.

Ein junges, hoffnungsfrohes und vielversprechendes Leben hat einen jähen Abschluß gefunden. Am 15. Januar starb nach kurzer, schwerer Krankheit der Student der Medizin der Neurussischen Universität, Johann Dück, Sohn von David Dück, Halbstadt. — Nach Beendigung der Zentralschule trat der nun Verstorbene in die 4. Klasse des Berdjansker Gymnasiums. Er hatte keine hervorragenden Fähigkeiten, dafür war er aber außerordentlich fleißig und in seinen Arbeiten, wie auch überhaupt in seinem Tun und Lassen äußerst gewissenhaft. Fünf Jahre war der liebe Junge während seiner Gymnasialausbildung in meinem Hause, und hat er in dieser Zeit durch sein musterhaftes Betragen, durch sein uneigennütziges, freundschaftliches Entgegenkommen die Herzen aller Hausgenossen gewonnen. Ihn zeichnete eine lautere, reine Gesinnung und ein tiefes religiöses Gefühl aus; man mußte ihn lieb haben.

Nach Absolvierung des Gymnasiums blieb er, so schwer es ihm wurde seinem Vorhaben die Universität zu beziehen zu entsagen, auf den Wunsch seiner Eltern zu Hause, um ein Jahr im väterlichen Geschäft mitzuhelfen. Als die Eltern dann seinen Bitten nachgaben, bezog er die Universität in Odessa, um Medizin zu studieren. Mit allen Fasern seines Seins in der Heimat gewurzelt, hatte er die Absicht nach Beendigung der Universität seine Kräfte der Heimat zu widmen. Doch Gottes Rat hat es anders beschlossen, seine Wege sind nicht unsere Wege! In Odessa erkrankte Hans Dück an der Influenza, und mit dem Todeskeim in der Brust kehrte er im Dezember ins Elternhaus zurück. Die Aerzte konstatierten galoppierende Schwindsucht. Mit dem Aufblick nach oben und mit der Gewißheit eines seligen Jenseits ist er entschlummert, tiefbetrauert von seinen Eltern und Geschwistern und allen die ihn näher kannten.

Ruhe sanft!

H. E.

Antwort auf den Artikel des Hrn. — in Nr. 2 des „Botsch."

In dem betreffenden Artikel wird die Kontrollkommission und besonders der Vorsitzende derselben beschuldigt, ganz willkürlich Gegenstände höher eingeschrieben zu haben, ohne daß man dieselben zuvor gesehen hatte. — So viel ich mich erinnern kann aus all den tausend Vermögenslisten, welche vom ganzen Einschätzungsbezirk zusammengebracht und in dreizehntägiger Sitzung von der Bezirkskommission durchgesehen und kontrolliert worden sind, ist der Wert des Gegenstandes des Hrn. — n (sagen wir ein Bettgestell mit Betten) wirklich um einige Rubel erhöht worden, was die Bezirkskommission, wenn sie den andern Dörfern gegenüber gerecht sein wollte, tun mußte. Außerdem sind die Betten der einzelnen Wirte nicht so sehr verschieden von einander, daß man dieselben nicht annähernd richtig taxieren könnte, ohne sie gesehen zu haben. Gesetzt nun, wir hätten uns bei der Bestimmung des Wertes jenes Gegenstandes wirklich geirrt und ihn um 25 oder 50 Rbl. zu hoch notiert, so würde, nach der vorjährigen Steuerberechnung (50 Kop. vom Tausend) die „willkürliche Steuer", von der Sie schreiben, 1¼ bis 2½ Kop. betragen. Diese Mehrausgabe kann doch unmöglich besonders empfunden werden. Hätten, z. B., Sie den Artikel in Nr. 2 nicht abgeschickt, wo Sie für Postporto und Papier 8 bis 9 Kopeken verausgabt haben, so wäre Ihnen noch für das zweite Jahr genügend Kapital geblieben, um die ungerechte Steuer zu bezahlen.*)

Ich muß Ihnen noch sagen, daß, als die Kontrollkommission bei der Durchsicht der Vermögenslisten bis zu ihrer persönlichen Liste kam, und ich erwähnte, daß genannter Gegenstand zu billig angegeben sei, da antworteten Sie selbst: „Na, auf ein paar Rubel mehr kommts nicht an!" woraufhin ich erst — so viel ich mich entsinnen kann, den höhern Preis schrieb, selbstverständlich im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern der Kommission.

Was Sie ferner von Umgehung der Gruppen- Einsch.- Kommission erwähnen, — dem kann ich auch nicht zustimmen. Sie werden sich noch gut erinnern, daß bei der Vermögensliste der Gebr. P. die Bezirkskommission Sie und auch das Gruppenmitglied um die Meinung fragte. Auch bei der Durchsicht der Vermögensliste des Hrn. W., wegen verdächtig scheinender Schuldenangabe, wurden sowohl Sie, als auch das Gruppenmitglied um Ihre Meinung gefragt, und Sie gaben ziemlich viel Aufklärung. Sie halfen auch die Barausstände des Hrn. F. feststellen, und so könnte ich Ihnen noch viele Beispiele nennen, wo die Kontrollkommission und ihr Vorsitzender Sie um Ihre Meinung fragten. Und doch nennen Sie unsere Handlungsweise eine „willkürliche." — Vielleicht haben Sie die Beschlüsse der allgemeinen Versammlung der Abgeordneten sämtlicher Mennonitengemeinden im russischen Reiche vom 5 und 6. Mai 1909 nicht durchgelesen, was doch Ihre Pflicht gewesen wäre, sonst würden Sie im Punkt 4 gefunden haben, daß es verschiedene höhere Instanzen gibt, wo Sie sich über die Willkür der Bezirkskommission beschweren könnten.

Was den Zwiespalt und das viele heiße Blut anbetrifft, so steht es leider nicht in unserer Macht, solches zu ändern. Es ist doch der gewöhnliche Gang der Welt, daß sich beim Geldbeutel die Gemütlichkeit, mitunter auch die Freundschaft u. a. mehr, aufhört. Sind wir in dieser Weise auch Ihnen zu nahe gekommen, so geschah es doch mindestens mit Ihrer persönlichen Erlaubnis.

Der Vorsitzende der Bezirkskommission.

*) In solchen Fällen handelt es sich aber doch nicht ausschließlich um die Höhe der Summe, sondern ob eine Auflage gerecht, oder willkürlich gemacht ist. D. Red.

Nochmals H. Epp.

Am 23. Dezember starb auf dem Gute Lotschinowo des Heinrich Heinrichs der in weiten Kreisen bekannte Heinrich Epp. Er wurde ganz verschieden genannt, als: Homöopat,— Wasserepp, „Onkel Heinrich" bei andern und „Lehrer Epp" bei jungen Leuten." Er war ein Chortitzer Ansiedler, war zuerst Lehrer, studierte dann Theologie in Deutschland, war nach seinem Studium wieder Lehrer. Er hat sich in seinem Leben stets mit Theologie und Philologie beschäftigt und besaß eine Menge gelehrter Werke. Von den vielen Sprachen, mit denen er sich beschäftigt hat, war das Arabische seine Lieblingssprache. Er war ein Mann mit einem ungewöhnlichen Gedächtnisse, das ihn auch bis zum Tode nicht verließ. Immer nur schwächlich gewesen, litt er in den letzten zwei Jahren an dem Kehlkopfe und an der Lunge. Da er eine große Willenskraft besaß, hat er nur die letzten drei Wochen im Bette gelegen. Er starb als gläubiger Christ. Als ich ihn zwei Tage vor seinem Tode besuchte, sagte er, er sehne sich sehr zu sterben und sagte mir unter anderm etliche Strophen aus Karl Gerok's Gedichte „Ich möchte heim" vor. Sein Alter betrug 51 Jahre; am zweiten Weihnachtstage wurde er auf dem Kirchhofe zu Lotschinowo begraben.

J. D.

Eine neue Erscheinung in unserem volkswirtschaftlichen Leben.

Am Freitag, den 8. Januar, fand im Hause P. Dycks—Priwolnaja die konstituierende Versammlung der Gesellschaft zur Förderung der Vieh- und Pferdezucht statt. Die Versammlung war leider nicht so zahlreich besucht, wie man es in Anbetracht ihres Zweckes, der doch jedem Landwirt nur sympathisch sein kann, wohl hätte erwarten können. Trotzdem fand der Antrag der Initiatoren der Zusammenkunft, der Herren H. Bergmann und J. Heinrichs, die einmal angeregte und höchst zeitgemäße Gründung der Gesellschaft nicht fallen zu lassen, allgemeine Zustimmung, worauf dann auch gleich zur Wahl des Vorsitzenden und Sekretärs der Versammlung geschritten wurde. Nach längeren Verhandlungen beschloß die Versammlung, zum Zwecke der Hebung des Milchviehes eine Zuchtstation zu gründen, zu deren Bestande nur prämiertes ausländisches Vieh allererster Qualität gehören darf. Als für die hiesigen Verhältnisse am geeignetsten wurde die Rasse der Ostfriesen, welche sehr widerstandsfähig ist und sich in Deutschland allgemeiner Beliebtheit erfreut, anerkannt. Der jährliche Zuwachs soll dann durch öffentlichen Ausruf an den Meistbietenden veräußert werden. Das ist ja wohl auch der richtige Weg, um die einmal für gut befundene Rasse am schnellsten zu verbreiten. Die Höhe der Anteile wurde auf 200 R. festgesetzt. Zum Schlusse wurde der Verwaltungsrat, bestehend aus 6 Personen, gewählt. Weitere Anmeldungen neuer Mitglieder der Gesellschaft haben beim Vorsitzenden des Verwaltungsrats Herrn H. Bergmann—Bergmannstal bis zum 21. Januar d. J. zu erfolgen; zu diesem Tage ist noch eine allgemeine Versammlung der Mitglieder in der Wohnung des H. Hoge—Bergmannstal anberaumt, um den von einer dazu gewählten Kommission vorzustellenden Statutenentwurf zu prüfen und die entgültige Zahl der Mitglieder festzustellen.

Anm. d. Redaktion. Diese Neugründung kann nur mit Freuden begrüßt werden und wird hoffentlich die Zahl der Mitglieder des jungen Vereins rasch sich mehren. Strebt er doch den direktesten Vorteil der Mitglieder an und wird er weitern Kreisen nur Nutzen bringen.

Wie viel Banken

haben die Mennoniten Rußlands, in welche sie ihr Geld abgeben können, damit es die meisten Zinsen trage?

Antwort:

1) Die Reichsgottes-Bank „Bethania";
2) Die Taubstummenschule;
3) Die Zentralschulen;
4) Die Dorfschulen;
5) Die Armenschulen.

Und wie viel, Zinsen gibt es in diesen 5 Banken vom Rubel? Vielleicht kanns jemand von den Lesern besser berechnen; doch haben wir jedenfalls keine andere Bank, die mehr Zinsen brächte, als eine von diesen. Auch wird keine andere Bank solche Segensfrüchte schaffen, wie die obengenannten, wenn in denselben die echte Christus- und Nächstenliebe als Stammkapital bleibt.

Wie rasch edle Bäume herrliche Früchte tragen, habe ich selbst erfahren. Als im Orenburgschen eine Mißernte eingetreten war, wurde von dort berichtet, daß viele Kinder nicht zur Schule gehen können, weil es an dem notwendigen Fußzeuge fehlte. Ich hatte damals ziemlich viel edle Obstbäumchen und schenkte 500 Stück den Orenburger Kindern. Die Bäumchen wurden hier in den Dörfern Millerowo und Udatschnaja an die Meistbietenden verkauft. Der Erlös betrug 143 Rbl. 16 Kop. Das Geld ging nach den Orenburgschen Kolonien und wurden für dasselbe Filzstiefel für die notleidenden Schulkinder gekauft. Werden die Kinder nun nicht einen Segen von dem Schulbesuch gehabt haben! — Und ich nicht auch? — Oder, wäre es recht gewesen, wenn ich die 500 Bäumchen für mich behalten und zum lieben Gott gesagt hätte: Wenn ich erst reicher bin, werde ich Dir auch etwas geben; nun brauche ich noch alles so nötig für mich selbst? Es wäre doch entschieden unrecht gewesen, hätte ich so denken, und also handeln wollen. Wenn der Meister fragt: Hast Du mich lieb? und uns dann den Auftrag gibt: Weide meine Lämmer! so können wir dieses auch erfüllen, indem wir seinen Lämmern die Weideplätze zugänglich machen.

Darum: keine bessere Kapitalanlage als in den Reichsgottes-Banken!

Peter Letkemann.

Buntes Allerlei.

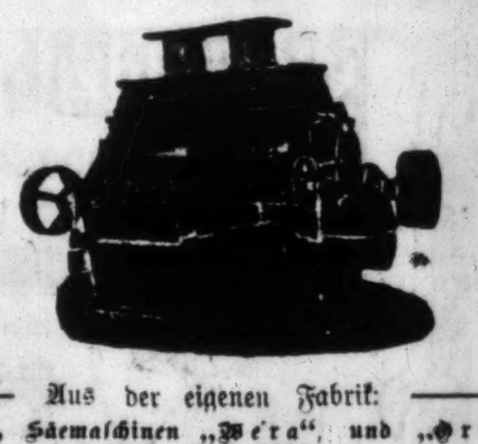
— Die Zahl der durch das Erdbeben in Messina ums Leben Gekommenen ist nun ermittelt. Nach einem amtlichen Ausweis sind in Messina 77 282 Personen, in ganz Italien gegen 79000 umgekommen.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion zu Berdjansk für „Bethania" von Herrn Bernh. Neufeld—Muntau 5 Rbl.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther,
Braunschweig.
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.
Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs
N. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Kerosin-Motore: „Otto-Deiz",
Nafta-Motore: „Hamil-Akroid" u. „Lokke",
Dampfdreschmaschinen: „Marschal".
Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 13/14 u. 17/18 Januar.

5% 1. Gewinn Anleihe	443	447
5% 2. " "	356	359¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	316	320
4% Staatsrente	—	—
5% Anleihe 1906	—	102
5% 1. Innere Anleihe	101⅛	102
5% 2. Innere Anleihe	101⅛	102
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96⁶/₈	97³/₈
4½% " " " " " "	92½	92⁶/₈
4% " " " " " "	85⅛	87²/₈
3½% " " " " " "	82	82⁶/₈
5% Oblig. d. Bauernbank	96½	97⁶/₈
4½% " " " " "	92½	92⁶/₈
4% " " " " " "	85⅛	87²/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908.	101⅛	102

Berdjansker Börsenbericht

vom 19. Januar. 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf. 12 R. —
" " " — " — " —
Winterweizen 00 " — " 12 " 15
— " " — " — " —
Hartweizen .... " " 11 " 15
" ... 00 " — " — " —
Gerste mit 3% .... " 7 " 20
Roggen .... 9 P. — — " —
Hafer .. .. — " — " — " —
Mais .... — " —
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 2 Waggons.

46 Rbl. 19 Kop. für 100 Mark.

Ein verheirateter Mennonit sucht eine
10:1 Stelle als

ПРИКАЗЧИКЪ

in einer Mühle, oder als Geschäftsreisender in irgend einem Geschäft, 2-jährige Praxis. Anfragen sind zu richten an die Red. in Jekaterinoslaw.

Verkaufe

zwei Schlitten,

einer fast neu, der andere ist ein Fabriks-Schlitten mit Vorder- und Rücksitz und Pelzdecke.

J. Enns. Melitopol, Deutsche Str.
1 Haus Friesen.

Selten günstiges Angebot für die Leser des „Botschafter"!

9 verschiedene Bücher (von ersten Autoren) über Gesundheitspflege, Volksbelehrung, Hauswirtschaft und Unterhaltung **für 1 Rbl. franko und zollfrei.**

Verzeichnis von 74 Büchern zur Auswahl gratis vom Vertrieb nützl. Bücher: Германія, J. Schlichting, Wilhelmsruh b. Berlin, Hauptstr. 20.

Jeder Leser — ob jung oder alt, gesund oder krank, ledig oder verheiratet, männlich oder weiblich, reich oder arm, ernst oder heiter — sollte sich das Verzeichnis **schicken lassen: es bringt für alle etwas und nur vom Guten das Beste.** 3–2

Junger, unverheirateter Mennonit, mit mehrjähriger Praxis **sucht Stellung** per sofort im Mühlengeschäft als

Kontorist oder Prikaschtschik

Anfragen zu richten: II. отд. **Хортица,** Екат. губ., село Павловка,
10:3 **Герману Варкентину.**

Verkaufe zu jeder Zeit meine in **Altonau** auf eigenem Lande befindliche

20-8 **Ziegelei,**

mit einer doppelten Pfannenpresserei, ganz neuem Hoffmanschen Ringofen mit 14 Kammern und zwei deutschen Öfen. Der Warenabsatz ist gut, in 25 Jahren kein Fehljahr gewesen.

Anfragen zu richten an

B. Enns, Post Altonau, Taurien.

Ich verkaufe bis zum 14. Februar d. J. meine

5-4e **Hofstelle**

mit allen Gebäuden: **Wohnhaus, Stall, Scheune** und **Tischlerei.**

Heinrich Krüger, Kanzerowka, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw

---

Wünsche meine **Hofstelle** mit **Wohnhaus, Stall** und **Scheune** darauf, — außerdem —

10-6 **16 Dess. Land**

zu jederzeit zu verkaufen.

Jakob Hamm, Schonwiese bei Alexandrowsk, Gouv. Jekater.

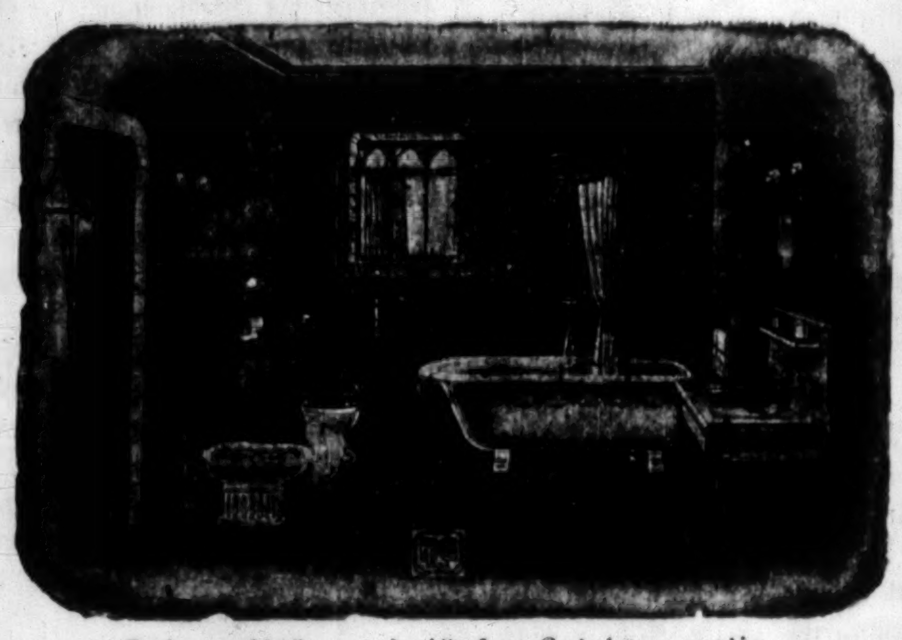
Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

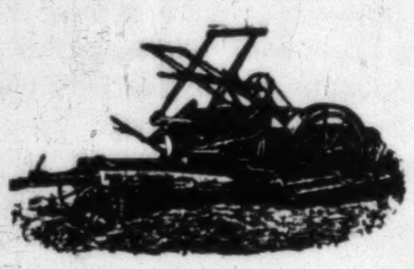
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw Hydraulic.** 3

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

28 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer Beleuchtungsanlagen** von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Pfarrer Kneipp-Pillen

Zu haben in allen Apotheken

Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.

Bestandtheile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhaberberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeen Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals,
46 St.-Petersburg. Pet. Seite. Gross. Prosp. 32.

---

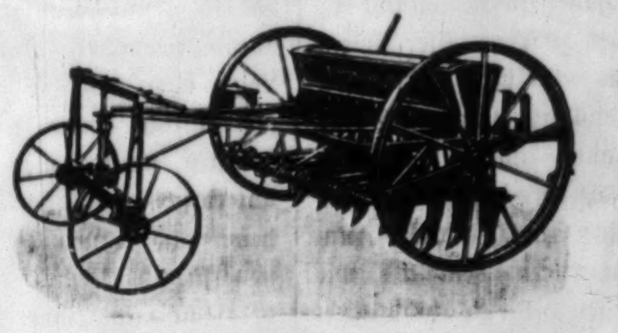
44 Gesellschaft

M. Helfferich-Sadet.

Eigene Filialen:

Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rojowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Nowopokrowskaja, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.

Ein- und mehrscharige Pflüge



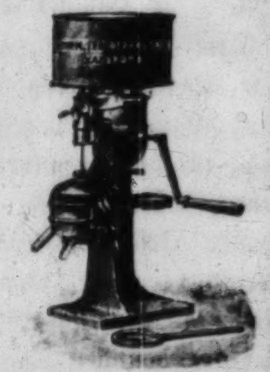
Original Rud. Sack

Reihensäemaschinen eigenes Fabrikat „Zick-Zack" Eggen.

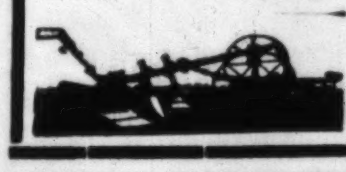
Separatoren

„Melotte"

— mit hängender Trommel. —



Preislisten und Kataloge gratis und franko.



J. Peselnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen

größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.

offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Offenverzierungen und ganze künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!

3e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

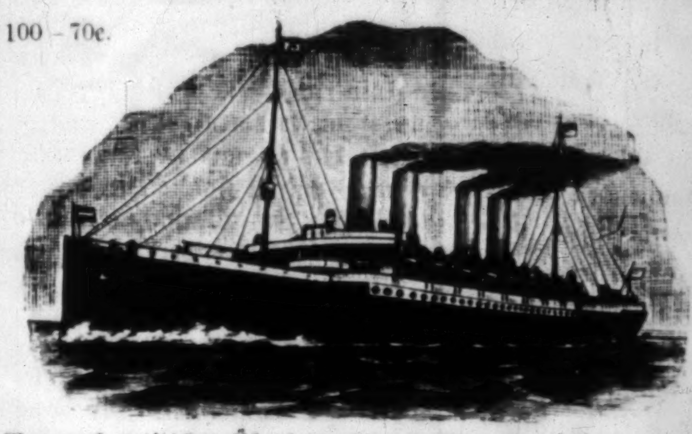
Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. 196½ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). 51½ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 23

Anfragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau,** Post Halbstadt, Taurien.

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100–70e.



Passagierbeförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

NIKOLAI LOEWENBERG

JEKATERINOSLAW,

Ssadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

LINOLEUM

Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.

FENSTERGLAS,

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

FEUER- und diebes-sichere **GELD-** schränke und **KASTEN**

68 berühmter ausländischer Firmen.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.